

Philharmonie Premium

**Christine Goerke
Klaus Florian Vogt
Günther Groissböck**

**Bayreuther
Festspielorchester
Andris Nelsons**

**Montag
30. August 2021
20:00**



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Wie schön, dass Sie da sind

Lassen Sie uns das heutige Konzert
gemeinsam und sicher genießen, indem wir :

- etwas mehr Zeit und Geduld mitbringen
- unsere Masken auch während des Konzerts tragen
- den gewohnten Abstand einhalten
- auf Händeschütteln verzichten und unsere Hände desinfizieren
- in unsere Ellbogen niesen oder husten

Vielen Dank!



Philharmonie Premium

Christine Goerke *Sopran*

Klaus Florian Vogt *Tenor*

Günther Groissböck *Bass*

Bayreuther Festspielorchester

Andris Nelsons *Dirigent*

Montag

30. August 2021

20:00

Pause gegen 21:10

Ende gegen 22:15

Gefördert durch das

Kuratorium KölnMusik e.V.

PROGRAMM

Richard Wagner 1813–1883

Erster Aufzug

aus: Die Walküre WWV 86B (1851–56)

Oper in drei Aufzügen. Erster Tag des Bühnenfestspiels

»Der Ring des Nibelungen« WWV 86 (1848–74)

Christine Goerke *Sieglinde*

Klaus Florian Vogt *Siegmund*

Günther Groissböck *Hunding*

Pause

Richard Wagner

Walkürenritt

aus: Die Walküre WWV 86B (1851–56)

Oper in drei Aufzügen. Erster Tag des Bühnenfestspiels

»Der Ring des Nibelungen« WWV 86 (1848–74)

Siegfrieds Rheinfahrt

Trauermarsch

Schlußszene

aus: Götterdämmerung WWV 86D (1848–74)

Oper in einem Vorspiel und drei Aufzügen. Dritter Tag des

Bühnenfestspiels »Der Ring des Nibelungen« WWV 86 (1848–74)

Christine Goerke *Brünnhilde*

»Wisst Ihr, wie das ward?«

Die Götter gehen zugrunde. Brünnhilde setzt deren Burg in Brand. So beschloss Richard Wagner (1813–1883) seine vierteilige Geschichte rund um den *Ring des Nibelungen*. Aus wenigen Elementen des mittelalterlichen *Nibelungenlieds*, vor allem aber aus dem Stoffvorrat altnordischer Sagen (*Edda*, *Völsunga*) schuf er einen neuen Mythos, in dem sich die Revolutionen seiner Zeit spiegelten. Ein Vierteljahrhundert war Wagner mit der Ausarbeitung dieses Großprojekts beschäftigt. Erst wollte er nur vom anarchistischen Helden Siegfried erzählen. Dann erweiterte er dieses Drama um seine vielfach verzweigte Vorgeschichte. Deshalb entstand die *Ring*-Dichtung ab 1848 von ihrem Ende her. 1852 war sie weitgehend abgeschlossen und Wagner begann mit ihrer Vertonung in richtiger Reihenfolge: *Das Rheingold* (1854), *Die Walküre* (1855), *Siegfried* (1857/1869) und *Götterdämmerung* (1873). Die Komposition durchzieht ein dicht gewobenes Netz von musikalischen Leitmotiven. Sie sind Personen, Orten, Gegenständen, Gefühlen und Geschehnissen zugeordnet.

Die Walküre erzählt von Siegfrieds Eltern Siegmund und Sieglinde. Das Werk führt außerdem (im Titel und als Protagonistin) Brünnhilde in die Geschichte ein. Sie ist eine Tochter Wotans, des obersten der Götter. Als Walküre rekrutiert sie tote Krieger für das Heer ihres Vaters zur Verteidigung Walhalls, der Götterburg, die von den Riesen Fasolt und Fafner errichtet wurde. Wotan bezahlte den Bau mit dem Gold, das er dem Nibelungen Alberich geraubt hatte. Dieser hatte es zuvor den Rheintöchtern entwenden können, weil er der Liebe entsagte – eine Verwünschung, die es ihm erlaubte, aus dem Gold jenen titelgebenden Ring zu schmieden, der »maßlose Macht« verleiht. Er belegte ihn, als Wotan ihn ihm entriss, mit einem Fluch: »Tod dem, der ihn trägt!« Im Streit um den Ring, der ein Teil des Riesen-Lohnes war, erschlug Fafner seinen Bruder Fasolt. Seither bewacht er den Schatz in Drachengestalt. Nur ein von allen Bindungen und Verträgen freier Held kann den Ring zurückgewinnen. Deshalb zeugte Wotan unter dem Namen Wälse bzw. Wolfe das Zwillingsspaar Siegmund und Sieglinde. Schon als Kinder verloren sie einander. Wotan zog als Wälse/Wolfe mit seinem Sohn durch die Wälder, bis auch ihre Wege sich trennten.

Im ersten Aufzug der Walküre flüchtet sich Siegmund als namenloser Fremder während einer stürmischen Nacht (im Vorspiel sind Unwetter, Blitz und Donner zu hören) in die Wohnung Hundings. Dort trifft er auf seine Schwester, die gegen ihren Willen mit dem Hausherrn verheiratet wurde. Ohne einander zu kennen, fühlen sie sich zueinander hingezogen (immer wieder erklingt im Orchester das Motiv ihrer Liebe, die im Text noch unausgesprochen bleibt). Hunding kehrt von einem Kampf nach Hause. Es stellt sich heraus: der Fremde war gerade auf der Flucht vor Hundings Leuten gewesen, gegen die er eine Frau verteidigt hatte, die ebenfalls zwangsverheiratet werden sollte. Das macht ihn zum Feind. Während der Nacht schützt ihn das Gastrecht, am Morgen muss er sich dem Kampf mit dem Gastgeber stellen. Alleine zurückgeblieben erinnert sich der Fremde an die Waffe, die ihm sein Vater im Augenblick höchster Not versprochen hat (das Schwert-Motiv erklingt, als dessen Griff tatsächlich im Feuerschein aufblitzt, sein Leuchten aber noch als Sieglindes Blick gedeutet wird).

Sieglinde hat Hunding mit einem Schlaftrunk betäubt. Sie erzählt dem Fremden von einem Wanderer, der während ihrer Hochzeit ein Schwert in den Stamm der Esche im Saal stieß (das Wahlhall-Motiv verrät, dass es Wotan war). Nur dem Stärksten sei es bestimmt. Keiner konnte es bisher herausziehen. Der Fremde ahnt, dass es die von Wälse/Wolfe für ihn bestimmte Wehr ist. Er ahnt auch, dass es seine Schwester ist, nach der ihn verlangt. Beide gewinnen Klarheit über einander und ihr Begehren (das Motiv ihrer Liebe, welches schon zuvor erklungen ist, verbindet sich nun mit dem ausgesprochenen Bekenntnis). Sieglinde gibt ihrem Bruder seinen Namen: Siegmund. Er zieht das Schwert aus dem Stamm. Dann zieht er Sieglinde »mit wütender Glut an sich. Der Vorhang fällt schnell.« Musikalisch endet der erste Aufzug der *Walküre* gewissermaßen mit dem Geschlechtsakt der Geschwister – mit der Zeugung Siegfrieds: »So blühe denn Wälsungen-Blut!«

Siegmunds und Sieglindes Liebesglück dauert kaum eine kurze Nacht. Am Morgen muss Wotan seinen Sohn der Ehre der Ehe opfern. Am Speer des Gottes zerbricht sein Schwert. Brünnhilde bewahrt dessen Bruchstücke auf. Weil sie sich gegen Wotans

Anweisung auf Siegmunds Seite gestellt hatte, flüchtet sie mit Sieglinde zu ihren Walküren-Schwestern. Diese sind zu Beginn des dritten Aufzugs damit beschäftigt, die Toten der Schlachtfelder für Wotans Heer zusammenzutragen: Aus ihrem martialisches, von wildem Wechselgesang getragenen **»Walkürenritt«** erstellte Wagner eine wirkungsvolle Instrumentalfassung (er selbst hielt sie für »Flickerei«, die ihm nur für ein »recht ›anziehendes‹ Concertprogramm« erlaubt erschien).

Brünnhilde eröffnet der lebensmüden Sieglinde, dass sie von Siegmund schwanger ist (das Motiv von Sieglindes Jubel darüber – »Oh hehrstes Wunder!« – wird nur im Schluss der *Götterdämmerung* wieder auftauchen). Sieglinde bringt fernab sterbend das Kind ihres Inzests zur Welt: Siegfried. Dieser nun freie Held – ungezügelt, unerzogen, unbarmherzig und anarchistisch – zerschlägt, nachdem er Fafner mit dem neu geschmiedeten Schwert tötet und so in den Besitz des Ringes gelangt, Wotans vertragswahrenden Speer. Er erweckt seine Tante Brünnhilde aus ihrem Feuerschlaf (in den ihr Vater sie strafend wie schützend versetzt hatte). Beide lieben einander. Dann bricht Siegfried in der Götterdämmerung auf zu Heldentaten. Seine **»Rheinfahrt«** führt ihn an den Hof von König Gunther. Im prächtigen Orchesterstück, das diese Reise schildert (fort von Brünnhilde, hinein ins Verderben), wird ein ganzes Duzend Themen verarbeitet: Es entwickelt sich aus Siegfrieds fröhlich-heldenhaftem Horn-Motiv, lässt kurz das Lodern des Feuers anklingen, ahnt die Götterdämmerung und weiß u. a. um den Gesang der Rheintöchter, den Klang und die Herrschaft des Goldes, die Macht des Ringes und das vergangene wie heraufziehende Weh.

Denn nun wird von Hagen (Alberichs lieblos gezeugtem Sohn, der in Besitz des Rings seines Vaters gelangen möchte) jene Intrige gegen Siegfried gesponnen, die schließlich zu seiner Ermordung führt. Ein Trank des Vergessens trübt Siegfrieds Erinnerung. Er heiratet die Schwester König Gunthers. Damit verrät er Brünnhilde. Diese verrät daraufhin Siegfrieds einzig verwundbare Stelle. Dort – in den Rücken – trifft ihn Hagens Speer, als in ihm die Erinnerung an Brünnhilde wieder erwacht. Der nun einsetzende Trauermarsch geht weit über ein theatrales Totengeleit hinaus. Einmal mehr verarbeitete Wagner zahlreiche musikalischen

(Erinnerungs-)Motive. Thomas Mann sprach von einer »überwältigenden Feier des Gedankens und des Gedenkens«. Das Orchester erzählt noch einmal u.a. von seiner Herkunft, von seinen Eltern, vom Schwert, vom Tatendrang, von Brünnhildes Liebe und vom Fluch des Rings. Pierre Boulez nannte diesen schmerzvollen Abgesang die »Zertrümmerung einer Illusion«.

Brünnhilde hat Hagens Intrige und Verrat zu spät durchschaut. In der **Schluss-Szene der Götterdämmerung** lässt sie für Siegfrieds Leiche einen Scheiterhaufen errichten. Sie gibt den Göttern die Schuld und klagt ihren Vater Wotan an – will ihn nun aber auch endgültig zur Ruhe kommen lassen. Längst schon warten er und die seinen reglos in Walhall auf ihr Ende. Brünnhilde entfacht Siegfrieds Bestattungs-Feuer und sucht selbst den Tod darin. Die Flammen greifen vernichtend auf die Götterburg über. Die Rheintöchter nehmen den Ring wieder an sich. Das unheilbringende Gold kehrt so wieder in den Schoß der Natur zurück. Neben zahlreichen Leitmotiven erklingt verklärend auch jene Melodie wieder, mit welchem einst Sieglinde auf die Nachricht reagierte, sie würde Siegfried erwarten (»Oh hehrstes Wunder«). Birgt demnach die Zerstörung die Chance auf einen Neuanfang?

Oliver Binder

BIOGRAPHIEN

Christine Goerke

Sopran

Die US-amerikanische Sopranistin Christine Goerke ist regelmäßig auf den großen, internationalen Bühnen zu Gast. Ihr Repertoire umfasst einen Großteil der bedeutenden Sopranpartien des dramatischen Fachs, mit deren Verkörperung die Sängerin stets große Anerkennung gefunden hat: angefangen bei den starken Frauenporträts von Mozart und Händel bis hin zu jenen von Strauss und Wagner – ob in den Titelpartien von Strauss' *Elektra* und *Ariadne auf Naxos* oder Puccinis *Turandot*, ob als Brünnhilde in Wagners *Ring*, als Kundry in *Parsifal* oder Ortrud in *Lohengrin*. Goerke war auch als Leonore in Beethovens *Fidelio*, als Eboli in Verdis *Don Carlos*, als Färberin in Strauss' *Frau ohne Schatten*, als Cassandre in Berlioz' *Les Troyens* oder als Alice in Verdis *Falstaff* sehr erfolgreich. Darüber hinaus tritt Goerke weltweit auch als Konzertsängerin in Erscheinung und tritt mit den bedeutendsten Orchestern auf. Ihre Diskographie ist umfangreich und umfasst viele prämierte Einspielungen. So wurde etwa die Aufnahme von Vaughan Williams' *A Sea Symphony* mit Robert Spano und dem Atlanta Symphony Orchestra 2003 in mehreren Kategorien mit dem Grammy Award ausgezeichnet. Aus der engen Zusammenarbeit mit dem Dirigenten Robert Shaw gingen gleich mehrere erfolgreiche Einspielungen hervor, so etwa Brahms' Liebeslieder-Walzer, Poulencs *Stabat Mater*, Szymanowskis *Stabat Mater* und die für den Grammy nominierte Aufnahme von Dvořáks *Stabat Mater*. Goerke wurde 2001 mit dem Richard Tucker Award, 2015 mit dem Musical America Award und 2017 mit dem Opera News Award ausgezeichnet.



In der Kölner Philharmonie ist Christine Goerke heute zum ersten Mal zu hören.



Klaus Florian Vogt

Tenor

Der aus Norddeutschland stammende Tenor Klaus Florian Vogt begann seine musikalische Karriere als Hornist im Philharmonischen Staatsorchester Hamburg. Parallel begann er ein Gesangsstudium an der Hochschule für Musik und Theater in Lübeck. In der Saison 1997/98 war er am Landestheater Flensburg engagiert, von 1998 bis 2003 war er fest im Ensemble der Semperoper Dresden. Heute zählt Vogt international zu den herausragenden Wagner-Tenören; zu seinem Repertoire gehören vor allem die dramatischen Partien Lohengrin, Tannhäuser, Parsifal, Walther von Stolzing und Siegmund. Aber auch als Florestan in Beethovens *Fidelio*, als Paul in Korngolds *Die tote Stadt* oder als Hoffmann in Offenbachs *Les Contes d'Hoffmann* ist er sehr erfolgreich wie auch in lyrisch-dramatischen Partien wie Andrej in Mussorgskys *Chowanschtschina* oder Faust in Berlioz' *La Damnation de Faust*. Vogt ist gefragter Gast an allen großen Opernhäusern und Festivals der Welt. 2007 gab er sein triumphales Debüt bei den Bayreuther Festspielen – als Walther von Stolzing in den *Meistersingern von Nürnberg*. Seitdem tritt er dort regelmäßig auf: von 2011 bis 2015 als Lohengrin, 2016 als Parsifal, von 2017 bis 2019 wiederum als Walther von Stolzing, 2019 auch als Lohengrin. Auch als Konzert- und Liedsänger hat sich Vogt einen Namen gemacht. Seine Diskografie ist umfangreich; seine Bayreuther DVD-Aufnahme von den *Meistersingern von Nürnberg* wurde 2019 mit dem Opus Klassik ausgezeichnet. 2012 erhielt er den Echo Klassik als Sänger des Jahres. 2019 verlieh ihm der Hamburger Senat den Ehrentitel Kammersänger.

Bei uns war Klaus Florian Vogt zuletzt im April 2016 zu Gast.

Günther Groissböck

Bass

Der österreichische Bass Günther Groissböck erhielt seine Gesangsausbildung an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Robert Holl sowie später bei José van Dam. Von 2003 bis 2007 war er Ensemblemitglied des Opernhauses Zürich. Als einer der international gefragtesten Sänger seines Fachs ist er heute regelmäßig als Gast bei den bedeutenden Festivals und an den wichtigen Opernhäusern der Welt in den großen Bass-Partien zu hören: von Sarastro in Mozarts *Zauberflöte* über Gurnemanz in Wagners *Parsifal* bis hin zum Baron Ochs in Strauss' *Rosenkavalier* – letztere eine Partie, für die er besonders häufig angefragt wird. Als Baron Ochs brillierte er bereits bei den Salzburger Festspielen, an der Mailänder Scala, an der Metropolitan Opera New York und der Staatsoper Berlin. Besonders eng verbunden ist Groissböck der Bayerischen Staatsoper in München und der Metropolitan Opera in New York, wo er seit seinem Debüt 2010 regelmäßig zu hören ist. Sein Debüt bei den Bayreuther Festspielen gab er 2011 und ist seitdem auch dort regelmäßig Gast, so unter anderem als Pogner in den *Meistersingern von Nürnberg*. Seine Begeisterung gilt aber auch dem Lied- und Konzertgesang. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Philippe Jordan, Yannick Nézet-Séguin, Zubin Mehta, Andris Nelsons, Antonio Pappano, Kirill Petrenko, Sir Simon Rattle und Christian Thielemann. 2021 gab Groissböck mit *Tristan Experiment* am Theater an der Wien sein Regie-Debüt, eine neue Herausforderung, der er sich auch zukünftig immer wieder stellen möchte.



Zuletzt war er im September 2011 in der Kölner Philharmonie zu hören.



Bayreuther Festspielorchester

Als Richard Wagner 1876 die ersten Bayreuther Festspiele mit der Gesamtauführung des Zyklus *Der Ring des Nibelungen* eröffnete, bestand das Orchester aus Musikern, die speziell für diesen Anlass zusammengerufen worden waren. Für die Uraufführung des *Parsifal* 1882 anlässlich der zweiten Bayreuther Festspiele stellte dann der bayerische König Ludwig II. Orchester und Chor des Münchner Hoftheaters zur Verfügung. Das Münchner Hofopernorchester spielte auch während der Festspiele 1883 und 1884. 1886 wurde erneut ein spezielles Festspielorchester zusammengestellt, das sich aus den besten Musikern anderer Klangkörper zusammensetzte. So ist es bis heute geblieben: Das Festspielorchester Bayreuth besteht aus rund 200 Musikern und Musikerinnen aus renommierten Orchestern Deutschlands und des Auslands, die für die Bayreuther Festspiele jedes Jahr zusammenkommen. Die Mitglieder des Festspielorchesters werden alljährlich neu verpflichtet, es gibt aber einen festen Stamm. Neben den etwa 30 Veranstaltungen der Bayreuther Festspielsaison wurde das Festspielorchester wiederholt zu Gastspielen eingeladen, so 2008 und 2019 nach Abu Dhabi und 2012 nach Barcelona.

In der Kölner Philharmonie ist das Bayreuther Festspielorchester heute zum ersten Mal zu Gast.

Die Besetzung des Bayreuther Festspielorchesters

Violine I

José Maria Blumenschein *Erster*
Konzertmeister
So-Young Kim *stv. Konzertmeisterin*
Mladen Drenic
Caterina Frenzel
Wolfgang Hammar
Dietmar Häring
Nari Hong
Torsten Janicke
Takeshi Kanazawa
Rose Kaufmann
Hartmut Krause
Mugurel Markos
Luminitza Petre
Anja Röhn
Phillip Roy
Michael Wild

Violine II

Lukas Stepp *Solo*
Karl Heinrich Niebuhr *stv. Solo*
Ania Bara
Volker Droysen von Hamilton
Martin Fraustadt
Johannes Hupach
Jürgen Karwath
Alexander Kortschmar
Carin Lea
Minah Lee
Marek Malinowski
Ionut Pandelescu
Gideon Schirmer
Katrin Strobelt
Anikó Katharina Szathmáry
Joachim Ulbrich

Viola

Felix Schwartz *Solo*
Hendrik Vornhusen *stv. Solo*
Christian Atanasiu
Benjamin Beck
Ivan Bezpálov
Frank Dumdey
Wolfgang Grabner
Albrecht Kunath
Martin Lauer
Christine Leipold
Mircea Mocăniță
Momchil Terziyski

Violoncello

Arthur Hornig *Solo*
Angela Chang *stv. Solo*
Friedmann Dressler
Daniel Geiss
Florian Hoheisel
Ulrich Horn
Franz Lichtenstern
Michael Peternek
Anja Sophia Rapp
Hilmar Schweizer
Christian Strienz
Marius Urba

Kontrabass

Christoph Schmidt *Solo*
Ilka Emmert *stv. Solo*
Teja Andresen
Florian Heidenreich
Lars Jakob
Waldemar Schwiertz
Wouter Swinkels
Harald Winkler

Flöte, Piccolo

Vukan Milin
Friederike Krost-Lutzker
Jérémie Abergel
Daniel Lampert

Oboe, Englischhorn

Viola Wilmsen
Romain Curt
Ryoichi Masaka
Christoph Grindel

Klarinette, Bassklarinette

Christoph Schneider
Johannes Gmeinder
Kai Fischer
Matthias Höfer

Fagott, Kontrafagott

Mathias Baier
Tobias Pelkner
Jörg Petersen
Friedrich Gernot

Horn

Adrian Diaz Martinez
Ingo Klinkhammer
Bernhard Krug
Quirin Rast
Thomas Ruh
Frank Stephan
Josef Weissteiner
Horst Ziegler

Trompete, Basstrompete

Matthias Kowalczyk
Mathias Müller
Thomas Schleicher
Jonathan Nuss

Posaune, Bassposaune

Andreas Kraft
Jonas Burow
Frank Szathmáry-Filipitsch
Uwe Leonbacher

Basstuba, Kontrabasstuba

Stefan Tischler

Harfe

Ursula Fatton
Ruth-Alice Marino
Barbara Mayr-Winkler
Antonia Schreiber

Pauke, Schlaugzeug

Wolfram Holl
Mathias Müller
Wolfgang Gindlhuber
Philipp Schroeder

Andris Nelsons

Dirigent

Der lettische Dirigent Andris Nelsons wurde 1978 in Riga in eine Musikerfamilie hineingeboren. Er begann seine Karriere als Trompeter im Orchester der Lettischen Nationaloper, bevor er Dirigieren studierte. Von 2003 bis 2007 war er musikalischer Leiter der Lettischen Staatsoper, von 2006 bis 2009 Chefdirigent der Nordwestdeutschen Philharmonie in Herford und von 2008 bis 2015 Musikdirektor des City of Birmingham Symphony Orchestra. Seit 2014 ist er Musikdirektor des Boston Symphony Orchestra und seit 2018 Gewandhauskapellmeister in Leipzig. Durch diese beiden Positionen und sein persönliches Engagement entstand eine zukunftsweisende Zusammenarbeit zwischen den beiden Orchestern, die Nelsons als einen der renommiertesten und innovativsten Dirigenten in der internationalen Musikszene ausweisen. Zu den weiteren Klangkörpern, mit denen Nelsons regelmäßig zusammenarbeitet, gehören das Concertgebouworkest in Amsterdam, die Berliner Philharmoniker, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und die Wiener Philharmoniker, die er 2020 im prestigeträchtigen Neujahrskonzert dirigierte. Nelsons ist auch regelmäßiger Gastdirigent am Royal Opera House in Covent Garden und bei den Bayreuther Festspielen. Seine umfangreiche Diskografie umfasst drei Großprojekte: Mit dem Boston Symphony Orchestra legte er einen mit vier Grammys ausgezeichneten Schostakowitsch-Zyklus aller Sinfonien vor, mit dem Gewandhausorchester setzte er seine Gesamteinspielung der Bruckners Sinfonien fort und mit den Wiener Philharmonikern brachte er 2019 die Gesamtaufnahme der Beethoven-Sinfonien heraus.



Bei uns dirigierte Andris Nelsons zuletzt im März 2020 die Wiener Philharmoniker und er wird dieses Orchester im Juni 2022 erneut bei uns dirigieren.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Oliver Binder
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweis: Christine Goerke © Arielle
Doneson; Klaus Florian Vogt © Harald
Hoffmann; Günther Groissböck © Dominik
Stixenberger; Bayreuther Festspielorchester
© Bayreuther Festspiele / Enrico Nawrath;
Andris Nelsons © Marco Borggreve

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

